

Analyse**Gas aus Turkmenistan für Westeuropa – Erfolgsaussichten und Probleme**

Von Birgit Wetzel, Hamburg

Zusammenfassung

Nach Jahren der Abschottung nach außen öffnet sich Turkmenistan unter seinem neuen Präsidenten Gurbanguly Berdimuchammedow seit 2007 vorsichtig für ausländische Investoren und stößt auf großes Interesse, denn das Land ist weltweit der sechstgrößte Erdgas-Exporteur. Auch die EU setzt, trotz ungelöster Pipeline- und Rechtsfragen, einige Hoffnungen auf turkmenisches Gas zur Diversifizierung ihrer Energielieferanten. Die neuesten Entwicklungen im Kaspischen Raum geben zu einer optimistischen Einschätzung der Erfolgsaussichten Anlass.

In alten Zeiten bestanden intensive Handelskontakte zwischen Europa und dem zentralasiatischen Raum. Über die Seidenstraße(n), die sich in einem Netz von Routen zwischen Europa und China, Sibirien und Indien erstreckten, wurden neben Seide und Gewürzen viele andere Güter, aber auch kulturelle und religiöse Werte transportiert und verbreitet. Heute sind es Kostbarkeiten anderer Art, Öl und Gas aus der Kaspischen Region, die Begehrlichkeiten nicht nur in den Ländern der EU, sondern auch in China und Russland wecken. Dem östlich des Kaspischen Meeres gelegenen Turkmenistan kommt dabei mit Gasvorräten von laut Schätzungen des BP Statistical Review of World Energy 2,86 Billionen Kubikmetern besondere Bedeutung zu. Sollten sich diese Angaben als zutreffend erweisen, nähme Turkmenistan damit weltweit den 12. Platz ein.

Interessen der EU in Zentralasien

Die zentralasiatischen GUS-Staaten waren bis vor wenigen Jahren nicht im Fokus der Europäischen Union. »Viel zu lange waren die zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan für uns Europäer ein weißer Fleck auf der Landkarte«, stellte Bundesaußenminister Steinmeier am 30. Juni 2007 zum Ende der deutschen EU-Ratspräsidentschaft fest. Im Wettstreit um immer knapper werdende Energieressourcen haben sie jetzt aber neue Beachtung gefunden.

Zunächst sind Stabilität und Sicherheit die obersten Ziele der EU in der Region. Mit einem partnerschaftlichen Gesamtansatz will die EU die Entwicklung der zentralasiatischen Staaten unterstützen, sowohl bilateral als auch regional. Die EU möchte ihre Erfahrung und Sachkenntnis in den Bereichen Staatsführung, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Demokratisierung sowie allgemeine und berufliche Bildung teilen. Dabei setzt sie auf einen beiderseitigen Dialog der Staaten der Region mit Europa. Der Prozess der Abstimmung von Zielvor-

stellungen und Erwartungen soll beiden Seiten Nutzen und gegenseitige Stärkung bringen.

Die EU fördert aber auch die Zusammenarbeit der zentralasiatischen Staaten untereinander und unterstützt die Regierungen beim Aufbau eines funktionierenden Marktes für Öl, Gas und Strom, dessen rechtliche Strukturen an denen des europäischen Energiemarktes orientiert sein sollen. Um die europäische Abhängigkeit von Russland in der Energieversorgung zu begrenzen und zu substituieren, setzt die EU-Kommission auf eine stärkere Diversifizierung der Gasbezüge. Neue Pipelines zwischen Nordafrika und Europa sind im Bau. Eine wesentliche Entspannung erwartet Brüssel durch die Installation der Nabucco-Pipeline, die kaspisches, zentralasiatisches und längerfristig auch iranisches Gas erschließen soll. Bislang sind sechs Partner – aus Deutschland die RWE AG – im Nabucco-Konsortium vertreten.

Neue Lösungen für alte Transportprobleme

Turkmenistan als dem zur Zeit weltweit sechstgrößten Erdgasexporteur kommt in Bezug auf die Suche nach neuen Gaslieferanten ganz besondere Bedeutung zu. Dies gilt um so mehr, als das Land unter seinem neuen Präsidenten seit 2007 Initiativen für eine verstärkte Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern ergriffen hat. Für die Zukunft plant man eine Steigerung der Produktion und damit auch eine Ausweitung des Exports und sucht dafür nach neuen Kunden und Investoren. Als Abnehmer für Gasexporte stehen auch die Europäer auf der turkmenischen Agenda. Voraussetzung für die Realisierung dieser Pläne ist die Lösung des Transportproblems. Es war, neben den bekannten politischen Barrieren, in der Vergangenheit das wichtigste Hemmnis für die Vermarktung des Gasreichtums. Aufgrund der bestehenden Pipeline-Strukturen musste und muss das Land sein mit Abstand wichtigstes Exportgut deutlich unter Weltmarktpreis nach

Russland verkaufen. Nun scheinen sich neue Möglichkeiten zu ergeben.

Schon 1997 setzte sich »Shell« an die Spitze eines Konsortiums für den Bau einer Erdgasleitung, die von Turkmenistan über die Türkei nach Europa führen sollte. Die Gesellschaft schlug vor, die Pipeline durch Iran zu verlegen, was die USA kategorisch ablehnten. So wurde dieser Plan nicht realisiert. Auch ein zweites Projekt, eine Erdgasleitung aus Turkmenistan nach Aserbaidschan, die Transcaspian Pipeline, die über dem Grund des Kaspischen Meeres verlaufen sollte, wurde bis jetzt nicht verwirklicht, sondern befindet sich immer noch im Diskussionsstadium. Neben Shell war an diesem Projekt auch die aserbaidschanische Seite beteiligt, die sich davon eine höhere Wirtschaftlichkeit eigener Pipelinepläne versprach.

Alternativ zu einer Transcaspian-Pipeline wird jetzt vorgeschlagen, das Gas mit Hilfe neuer technischer Verfahren verflüssigt nach Baku zu verschiffen. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder kann es durch Druck verflüssigt werden (CNG: Comprised Natural Gas) oder gekühlt (LNG: Liquefied Natural Gas) in Schiffen transportiert werden. Beide Verfahren sind finanziell und technisch aufwendig, schaffen dafür aber die notwendige Flexibilität, das Gas mit speziellen Gastankschiffen an jede beliebige Stelle am Ufer des Kaspischen Meeres zu transportieren. Mit Blick auf die Wetterverhältnisse im Kaspischen Meer könnte für 300 Tage im Jahr der Transport von komprimiertem Gas zugesagt werden. Die notwendigen Investitionen lägen bei rund 1,5 Mrd. US-Dollar, und wären damit rund zehn Prozent höher als für das Projekt Transcaspian-Pipeline. Deutschland und die turkmenische Seite haben die Bildung einer Arbeitsgruppe zur Erörterung offener Fragen beim Gastransport vereinbart. Für Turkmenistan böte diese Option die Möglichkeit, sein Gas ohne den Bau einer Pipeline und ohne die schwierige Einigung über den Grenzverlauf im Kaspischen Meer nach Westen exportieren. Denn in Baku könnte das Gas in die bestehende South Caucasus Pipeline eingespeist werden. Deren Kapazität war von Anfang an so geplant, dass sie die Option für weiteres Gas aus Turkmenistan und Kasachstan offen ließ, um es weiter über Tiflis bis zum türkischen Erzurum zu pumpen. Dort endet vorerst die Reise, denn der Anschluss an die geplante Nabucco-Pipeline ist noch nicht beschlossene Sache. Der Baubeginn der Pipeline ist für 2009 geplant; 2012 soll die 3300 Kilometer lange Gasfernleitung in Betrieb gehen. Ihre Gesamtkapazität wird mehr als 31 Mrd. Kubikmeter pro Jahr erreichen. Die Gasleitung würde das zentralasiatische Gas durch die Türkei, Bulgarien, Rumänien und Ungarn bis nach Österreich pumpen.

Aber die EU ist bei weitem nicht der einzige Interessent an den bestehenden oder nur vermuteten, von

der turkmenischen Führung aber bereits angepriesenen Gaslagerstätten. Iran erhält bereits turkmenisches Gas über eine kleine Pipeline, deren Kapazität von jetzt acht auf 14 Mrd. Kubikmeter in naher Zukunft erhöht werden soll. Eine Belieferung der Türkei und Mitteleuropas auf diesem Wege scheint aber geopolitisch fragwürdig, zumal auch die Kapazitäten hierfür bisher unzureichend sind. Angesichts der politischen Großwetterlage erscheint heute der Bau einer Pipeline durch Afghanistan und Pakistan nach Indien nur noch in der Argumentation weltfremder Geopolitiker verortet zu sein.

Erfolg versprechender erweisen sich dagegen Vereinbarungen mit den großen Nachbarn im Osten und Norden. Mit der Volksrepublik China schloss Turkmenistan 2006 einen Vertrag über die Lieferung von 30 Mrd. Kubikmetern Erdgas. Sie sollen über eine 5500 km lange Pipeline durch die Nachbarstaaten Usbekistan und Kasachstan geliefert werden, so der Plan. China, das, so die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua, schon 2010 ein jährliches Defizit an Flüssiggas von 7,3 Mio. Tonnen haben wird, importiert zur Deckung seines Gasbedarfs seit dem Jahr 2006 verflüssigtes Gas. Nach Schätzungen chinesischer Experten wird die VR China im Jahr 2020 rund die Hälfte der notwendigen Erdgasmengen importieren, davon zehn Prozent aus Russland und den zentralasiatischen Staaten.

Noch fließen 90 Prozent des exportierten Gases über die »Central Asia-Center Pipeline«, die traditionelle Route über Kasachstan und Russland, das als Zwischenhändler für die Belieferung der Ukraine fungiert. Die Kapazität dieses Pipelineverbundes soll auf 90 Mrd. Kubikmeter erweitert und um eine zusätzliche Pipeline entlang der Ostküste des Kaspischen Meeres erweitert werden.

Erweiterung der Kapazitäten

Da diese Lieferstruktur wenig Spielraum für die Diversifizierung des Exports nach China und Mitteleuropa lässt, plant man in Turkmenistan erhebliche Steigerungen der Produktion bis 2030. Im Jahr 2007 habe man in Turkmenistan 72 Mrd. Kubikmeter Erdgas gefördert, berichtete Jagschigeldi Kakajew, Vorsitzender des Staatkonzerns »Turkmengas«, in seinem Vortrag über die Gaswirtschaft seines Landes beim Besuch von Bundeswirtschaftsminister Glos im Februar 2008. Diese Fördermenge will man in den nächsten Jahren bis auf 250 Mrd. Kubikmeter im Jahr 2030 kräftig steigern, verlautet es aus turkmenischen Regierungskreisen. Experten äußern jedoch regelmäßig Zweifel, ob sich die in Turkmenistan bestehenden Reserven mittelfristig als ausreichend für eine solche Anhebung der Förderung erweisen.

Seine großen Hoffnungen setzt Turkmenistan auf die bisher kaum explorierten Gebiete im Offshore-

Bereich des Südkaspischen Beckens. Hinderlich dabei ist, dass das Land den Grenzverlauf auf dem Meeresboden noch mit seinen Nachbarn Iran und Aserbaidschan klären müssen. Jeder der drei Staaten erhebt hier Gebietsansprüche, die angesichts der zweifellos vorhandenen Gasvorkommen nur schwer in Einklang zu bringen sind. Dies um so mehr, als dort außerdem große Ölvorkommen vermutet werden, die Schätzung von Experten liegt bei 20 Mrd. Barrel

Die Förderung dieser Schätze erfordert allerdings erhebliche Investitionen. Daher werden erfolgreich Anstrengungen unternommen, verstärkt finanzkräftige Investoren ins Land zu holen. Die turkmenische Küste wurde in 32 Verwaltungsböcke untergliedert, die einzeln genutzt werden können. Investoren müssen aber sowohl das Technologie-Know-How als auch die Finanzierung und das Management bereitstellen. Die Aktivitäten der in Form von Joint Ventures oder PSAs (Production Sharing Agreements) operierenden ausländischen Unternehmen beschränken sich überwiegend auf den Offshore-Bereich (Dragon Oil, Petronas, Wintershall), einzelnen Firmen ist auch der Zugang zu Onshore-Projekten gelungen (Burren Energy – jetzt zur ENI gehörend, die chinesische CNPC). Die staatliche turkmenische Öl- und Gasgesellschaft »Turkmenneftgaz« ist praktisch an allen Projekten beteiligt.

In Hinblick auf die Klärung der Gebietsansprüche mit Aserbaidschan gibt es ganz aktuell ein Hoffnungszeichen. Mitte Mai traf der turkmenische Präsident Gurbanguly Berdimuchammedow den Präsidenten von Aserbaidschan, Ilham Alijew. Es war das erste Gespräch zwischen Staatspräsidenten beider Länder seit 1996. In einer gemeinsamen Stellungnahme erklärten sie, dass ein neues Kapitel ihrer Beziehungen aufgeschlagen worden sei. Zum Wohle beider Länder habe man Gespräche darüber geführt, wie das Kaspische Gas auf westliche Märkte befördert werden könne.

Beobachter bemerkten die gute Atmosphäre und konstruktiven Stellungnahmen, die ein Interesse an der

Lösung gemeinsamer Probleme deutlich werden ließen. Das Verhältnis der Vorgänger der beiden jetzigen Präsidenten war, gelinde gesagt, unterkühlt. Präsident Alijew betonte, dies habe sich jetzt geändert. Beide Länder wollen ihre günstige geopolitische Lage zwischen Europa und Asien für eine gute Nachbarschaft nutzen, im Interesse beider Länder, aber auch zum Nutzen der Länder in West und Ost.

Positiver Trend?

Für Turkmenistan sind die neuen Entwicklungen im Energiesektor in finanzieller Hinsicht zweifellos positiv. Gegenüber Russland konnte eine Erhöhung der Gaspreise im 1. Halbjahr 2008 auf 130 US-Dollar pro 1000 Kubikmeter und im zweiten Halbjahr auf 150 US-Dollar pro 1000 Kubikmeter durchgesetzt werden. Und am 11. März 2008 kündigten Turkmenistan, Usbekistan und Kasachstan gemeinsam an, dass sie ab Januar 2009 ihr Gas, das bislang relativ billig ist, zu international üblichen Preisen verkaufen werden.

Aber auch die EU profitiert. Turkmenistan wird ab 2009 jährlich 10 Mrd. Kubikmeter Gas an die EU-Länder liefern. Dies teilte Benita Ferrero-Waldner, EU-Kommissarin für Außen- und Nachbarschaftspolitik, in einem Interview mit der britischen Zeitung »The Financial Times« mit. Sie hält die Gasmenge zwar nicht für groß, aber einen »überaus wichtigen ersten Schritt«.

Die neuen Entwicklungen in Turkmenistan geben also Anlass zu vorsichtigem Optimismus. Angesichts der engeren Kontakte zwischen Turkmenistan und Aserbaidschan sowie der zentralasiatischen Länder untereinander und mit der EU sind die Aussichten auf Gas aus Zentralasien für westliche Märkte deutlich gestiegen.

Die möglichen Fördermengen, sollten sie in dieser Form realisiert werden, lassen Raum für Gaslieferungen an die EU. Voraussetzung dafür ist, dass das Vertrauen, Stabilität und Sicherheit weiter ausgebaut werden, damit Investoren für neue Gasförderprojekte sich in der Region engagieren.

Über die Autorin:

Birgit Wetzel ist promovierte Wirtschaftshistorikerin und -publizistin mit Schwerpunkt Energie.

Lesetipps:

- T. Gochitashvili, Prospects of the Caspian Natural Gas Supply to Europe, Kluwer 2004.
- BP Statistical Review of World Energy 2007 = www.bp.com/statisticalreview
- Europäische Politik in Zentralasien. Bergedorfer Gesprächskreis, 137. Bergedorfer Protokoll, Hamburg 2007.